

# Orkan raste über das Wittlager Land hinweg

Februar 1962: Unwetter in der heimischen Region und Flutkatastrophe an der Nordsee – DRK und THW im Einsatz

Von Wolfgang Hüge

**ALTKREIS WITTLAGE.** Es begann am 12. Februar 1962 mit einem Orkan über Nordwesteuropa, der auch im Wittlager Land seine Spuren hinterließ.

Hochspannungsleitungen rissen, Lichtmasten knickten um. Bäume lagen über der Fahrbahn. Unser Rückblick auf die Ereignisse beginnt mit einer ersten Bilanz des Schadens vor Ort in der Redaktion des Wittlager Kreisblatts am 13. Februar. Als drei Tage später ein zweiter Sturm über der Nordsee zu Deichbrüchen und Überflutungen führte, die sich zur größten Flutkatastrophe des vergangenen Jahrhunderts ausweiteten, rückten auch Helfer aus dem soeben geschundenen Wittlager Land in den Einsatz. Der Wasserrettungsverband Wittlage war vom 17. Februar bis zum 23. Februar an der deutschen Nordseeküste mit 18 Personen im Einsatz. Anschließend folgte der Einsatz von 34 THW-Helfern im Katastrophengebiet an der Nordsee.

**Bad Essen, den 13. Februar** Der in der Nacht zum Montag einsetzende orkanartige Sturm, der von ununterbrochenen Regengüssen begleitet wird, hat auch im Kreis Wittlage Schäden angerichtet, deren Ausmaße bis zur Stunde noch nicht zu überbl-



cken sind! Bereits in den frühen Morgenstunden wurde die Gemeindeverwaltung in Bad Essen davon unterrichtet, dass auf dem Essenerberge mehrere Bäume, Tannen und Buchen, in die infolge ihrer Höhenlage besonders gefährdete Freileitung gefallen seien und diese zum Teil zerrissen hätten. In einem Einsatz, der bis an die Grenze körperlichen Leistungsvermögens ging, wurde versucht, der Schäden Herr zu werden, durch die der Essenerberg vom totalen Stromausfall betroffen wurde. [...] Ebenfalls in Bad Essen stürzten im Assbruch unterhalb des Grundstückes von Dr. Joachimsen fünf Hochspannungsleitungsmasten um, sodass Teile des Ortes stundenlang ohne Licht und Strom waren. Der Stromausfall und das damit bedingte Stillstehen der Motoren hatte auch für die Kläranlage in Bad Essen katastrophale Folgen. Betroffen davon war auch die Gemeinde Eielstädt. Eine Hochspannungsleitung riss auch bei der Ziegelei Stöltzing in Haaren. Am Bahnhof in Ostercappeln wurde ein dicker Baum entwurzelt und stürzte quer über die Fahr-

bahn, ein weiterer Baum fiel in ein Grundstück. In Hunteburg und auch im Raum Venne stehen weite Landstriche unter Wasser, eine Folge des ununterbrochenen schauerartigen Regens. Hinter der Gastwirtschaft Tiesing, auf der Straße, die nach Broxten führt, stürzten ebenfalls am gestrigen Spätnachmittag Bäume auf die Fahrbahn. In Hunteburg wurden Dächer teilweise stark beschädigt. Aus Stirpe-Oelingen wurde gemeldet, dass auch dort Stromleitungen gerissen waren. Wie viele Keller im Kreise Wittlage unter Wasser stehen, wird wohl kaum gezählt werden können. Während dieser Bericht geschrieben wird, steht bei der Polizei das Telefon kaum still. Sturm und fortgesetzter Regen haben ihr Zerstörungswerk begonnen, das noch nicht abgeschlossen ist und über dessen Ausmaß zur Stunde noch nichts geschrieben werden kann. Gegen 17.30 Uhr, das sei abschließend notiert, stürzten auf der Bergstraße in Bad Essen zwischen dem „Waldhotel“ und dem „Sonnenwinkel“ ebenfalls zwei dicke Bäume auf die Straße.

**Bad Essen, den 14. Februar.** Der Sturm ist vorüber. Das orkanartige Brüllen, das Peitschen des Regens, das unheimliche Gefühl, die Frage, was wohl noch werden würde, gehören dem Gestern an. Aber der Weg des Orkans, der auch mit Windstärke 12 und

einer Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometern über den Kreis Wittlage hinwegraste, ist gezeichnet von den Spuren der Verwüstung. Geknickte Masten von Hochspannungsleitungen, entwurzelte Bäume, ein unvorstellbarer Windbruch in den Wäldern, weite Flächen überschwemmten Weidelandes, überspülte Straßen, eine gefährdete Fahrböschung, vom Dach gefegte Fernsehantennen und verbogene Schirme, das ist das vorläufige Fazit des Unwetters, von dem, im Großen und Ganzen gesehen, die Wittlager „noch einmal davongekommen sind“, das aber doch genug Schaden angerichtet hat.

Ortsteile Bad Essens hatten am späten Dienstagnachmittag noch immer keinen Strom. Auf einer Länge von etwa 300 Metern waren von der Schleddehauser Straße her gesehen in Richtung Harpenfeld fünf Masten der Hochspannungsleitung abgebrochen. Wie das passieren konnte, und ob die Nike hinsichtlich der Unterhaltungspflicht nicht sorgfältig genug gewesen ist, wer will, wer kann diese Frage schon beantworten, obwohl sie immer wieder im Gespräch kritisch gestellt wurde. Nun, Menschen, die beim flackernden Kerzenschein sitzen, Stunde um Stunde, die sind verärgert. Einer der Arbeiter der Nike, die in den frühen Dienstagmorgenstunden dabei waren, den Schaden zu beheben, meinte: „Wenn erst ein Mast weggeht, dann nimmt er andere mit.“ Ein schwacher Trost für die, denen der Sturm einen so bösen Streich gespielt hat. Und noch etwas: Wer sein häusliches Innenleben der modernen Technik anvertraut hat, für den war es besonders bitter. Man saß frierend im Dunkeln, und so mancher verstaubte Ofen im Keller kam plötzlich wieder zu Amt und Würden.

**Bad Essen, den 16. Februar.** Auf dem rund 190 Meter über Meeresspiegel hohen Born, der höchsten Erhebung Bad Essens, sieht es schlimm aus. Hier hat der orkanartige Sturm, der am Wochenanfang auch über den Kreis



Wie Streichhölzer knickten diese Fichten um. Dem Orkan konnten sie nicht standhalten. Er raste mit 120 Stundenkilometern über das Wittlager Land hinweg. Repros: Wolfgang Hüge

Wittlage hinwegwütete, besonders schweren Schaden angerichtet. Als er über die Bergkuppe fegte, da brach er sich eine Schneise in einen 60 bis 80 Jahre alten Fichtenbestand des Meyerhofes. Und wer von den Nadelbäumen sich dem tobenden Gesellen widersetzen wollte, der wurde wie ein Streichholz geknickt.

Da liegen sie nun in einem wüsten Durcheinander, die einst stolzen, kernigen und gesunden Fichten. Entwurzelt oder aber gebrochen. Und wie anklagend richten sich die gelb-weißen Stümpfe in den Winterhimmel. Wanderwege sind teilweise versperrt, weil über sie hinweg die Baumriesen liegen. Nur

hier und dort steht noch ein- oder zwei mal ein Baum, der noch einmal davongekommen ist. Es wird kein leichtes Stück Arbeit sein, hier wieder Ordnung zu schaffen, von dem materiellen Verlust, der durch diesen Windbruch entstanden ist, einmal ganz zu schweigen.

**Wittlage, den 19. Februar.** Vergangenen Sonnabend gegen 10 Uhr wurden auch Männer des Deutschen Roten Kreuzes aus dem Kreise Wittlage alarmiert. Sie gehörten zur Hilfszugstaffel Niedersachsen des DRK, die von 430 Menschen gebildet wird. Unter Führung von Artur Blatz aus Brockhausen rückte die Wittlager Mannschaft mit 15 Fachkräften und zwei

Kraftfahrern mit der Rettungsfähre und den Schlauchbooten „Weser“ und „Elbe“, ausgerüstet mit schweren Außenbordmotoren, aus. Das DRK im Kreise Wittlage dankt den Unternehmern, die Omnibus und Lkw zur Verfügung stellten, denn die zur Hilfszugstaffel Niedersachsen gehörenden 110 Fahrzeuge sind nicht alle im Besitz des Deutschen Roten Kreuzes. Dank sagt das DRK im Kreise Wittlage auch den Männern, die ins Katastrophengebiet gerufen worden sind. Der Meldekopfliegt in Nortrup, nördlich Ansum, und der Einsatzbefehl für die Wittlager DRK-Angehörigen lautete auf Buxtehude und den Raum Stade.



Heftige Regengüsse ließen die Bäche und Flüsse über die Ufer treten.

## Gewaltige Flutwelle zerstörte Häuser und Höfe

Blick zurück: DRK-Aktive aus dem Wittlager Land halfen den Notleidenden an der Nordseeküste

whu **ALTKREIS WITTLAGE.** Das Wetter hielt auch die Bewohner an der Nordsee in Atem. Eine Flutwelle zerstörte die Deiche, und eine weitere Flutwelle zerstörte Häuser und Höfe. Aus dem Wittlager Land fuhren Männer des DRK an die Nordsee, um dort zu helfen.

**Wittlage, den 24. Februar** Die Männer des DRK-Wasserrettungszuges sind wieder heimgekehrt. Gestern Nachmittag gegen 17 Uhr meldete der Führer des Zuges, Arthur Blatz aus Brockhausen, auf dem Hof des Burggebäudes dem Oberkreisdirektor die Rückkehr vom siebentägigen Einsatz.

**Wittlage, den 26. Februar** Eisig kalt bläst der Wind. Der Himmel ist graublau bezogen, so, als wollte es jeden Augenblick schneien. Vom Turm der alten Wittlager Burg schlägt es fünfmal herab. Auf dem Hof sind Männer angetreten in der Uniform des Deutschen Roten Kreuzes. Dann ein Kommando: „Stillgestanden! Zur Meldung an den Oberkreisdirektor die Augen links!“ Und Artur Blatz aus Brockhausen meldet seinen Wasserrettungszug aus schwerem Einsatz im nordwestdeutschen Küstengebiet zurück. Burkhard Ehrenberg schüttelt

dem Mann die Hand. Und in dem Druck liegt der Dank. Dank für den vorbildlichen Einsatz, Dank für die Umsicht, dass alle Männer gesund wieder heimgekehrt sind. Der Oberkreisdirektor spricht diesen Dank aus. In herzlichen, in anerkennenden Worten. Die Männer, die da in Reih und Glied stehen, sehen abgespannt aus, müde, übernächtigt. Was von ihnen verlangt wurde in diesen sieben Tagen härtesten Einsatzes, das ging bis an die Grenze physischen Leistungsvermögens. Und es ist auch so, dass der DRK-Wasserrettungszug Wittlage nicht etwa abgelöst worden ist, weil er vielleicht nicht mehr benötigt würde, nein, die Männer kehrten heim, weil sie überanstrengt sind. Dennoch, sie bleiben in Alarmbereitschaft. Die Rettungsfähre und die Boote sind inzwischen wieder gereinigt und der Seuchengefahr wegen desinfiziert worden. Sie stehen also wieder bereit, sie, die Männer, die am 17. Februar in den Einsatz zogen, weil der Wille zur Hilfe stärker war als die Not, weil auch sie beweisen wollten, dass es das in unserer Zeit noch gibt: das Empfinden für echtes Menschentum.

Und während der eisige



Erschöpft und müde kehrten die Männer des DRK nach Hause ins Wittlager Land zurück. Sie mussten aber in Bereitschaft bleiben. Repros: Wolfgang Hüge

Wind über den Burghof weht, da mögen die Gedanken der Männer noch einmal dorthin zurückgegangen sein, wo die Sturmflut die Deiche brach, Leben vernichtete, Land verwüstete. Und, sie mögen sich noch einmal daran erinnern haben, wie der Kampf aufgenommen worden ist gegen diese Katastrophe, wie man die Zähne zusammenbiss, wie man der Gefahr ins Auge schaute. Sie können stolz sein, die Männer, alle miteinander, sie haben 42 Menschen aus Wassernot gerettet, sie haben drei Tonnen hochwertiger Lebensmittel und Fleischwaren mit ihren

Schlauchbooten abgefahren und vor dem Verderb bewahrt.

Pausenlos war der DRK-Wasserrettungszug Wittlage im Einsatz. 80 Familien, die in einem Raum von sechs mal acht Kilometern eingeschlossen worden waren, wurden mit Lebensmitteln versorgt, mit Medikamenten, mit Feuerung und Trinkwasser. Futter für das Vieh, das auf den Dachböden untergebracht war, wurde herangeschafft, Post besorgt und vieles andere mehr getan. Und die beiden Außenbordmotoren sangen hell ihr Lied, wenn die Boote und die Kettungsfähre

durch die Wasserwüste zogen. Und die Männer mögen sich, während sie an diesem Freitagnachmittag auf dem Wittlager Burghof stehen, daran erinnern, wie sie in Häusern und auf Höfen, die von ihren Eigentümern des Hochwassers wegen verlassen worden waren, das Groß- und das Kleinvieh fütterten und versorgten, und wie sie so manches Tier vor dem sicheren Tod des Ertrinkens retteten[...]

Und wie oft haben diese Männer, die auf den Spiegeln ihrer Uniform das Rote Kreuz stehen haben, Menschen in Gefahr beruhigt, bis

der Abtransport möglich war. Nein, das alles war nicht einfach, dieser Einsatz war ein steter Kampf mit dem Sturm, und mehr als einmal bestand die Gefahr des Kenterns, oft genug waren die Boote mit mehr als einem Drittel voll Wasser ...

**Wittlage, den 28. Februar** Auf dem Kalenderblatt steht Freitag, der 23. Februar 1962. An dem Tage also, an dem die Männer des DRK-Wasserrettungszuges Wittlage aus schwerem Einsatz aus dem nordwestdeutschen Küstengebiet heimkehren werden, wird um 11.15 Uhr beim Ortsbeauftragten des Technischen Hilfswerkes in Wittlage Voralarm für einen Einsatz gegeben. W. Meyer aus Linne leitet die notwendigen Schritte ein. Die Uhr zeigt 15.30 Uhr, als der Hauptalarm erfolgt. Nur eineinhalb Stunden später stehen 34 Helfer des THW-Kreisverbandes Wittlage zum Einsatz bereit. Mit vier Mannschaftswagen, einem Gerätewagen und einem Funkkommando wagen rücken sie ab. Ziel ist der Raum Stade. Mit ihnen werden später die THW-Helfer aus Diepholz, Osnabrück, Quakenbrück und Nordhorn in den Einsatz fahren. Es ist 23 Uhr, als die Männer in den weißen Drill-

lichanzügen mit dem THW-Abzeichen auf dem Arm bei der Katastropheneinsatzleitung eintreffen und in Stade in ein Quartier eingewiesen werden. Sonnabend, 24. Februar: Die THW-Helfer aus dem Kreise Wittlage rücken ab in Richtung Drochtersen und Krautsand, in ein Gebiet, das noch vor den Deichen liegt. Unvorstellbar, was sie hier zu sehen bekommen. Sie waren auf einiges vorbereitet, aber das – nein, so hatten sie es sich nicht vorgestellt. Ortsbeauftragter W. Meyer, in dessen Händen die Einsatzleitung in diesem Teil des Katastrophengebietes lag, erzählte von einem Haus, das die Flutwelle förmlich ausgewaschen habe. Fenster und Türen hat das Wasser mit unvorstellbarer Gewalt herausgerissen. Möbel, Hausrat, alles wurde fortgespült.

Nicht eine einzige Tasse ist mehr im Hause zu finden. Der Fußboden ist blank gescheuert durch die Flutwellen, die kommen und gehen [...]. Hier nun, in diesem Gebiet, wo die Menschen keine drei Worte in den Helfern sprechen, weil das wirkliche Leid stumm werden lässt, weil sie einfach keine Worte mehr haben für das, was hier geschah [...].